

haben, das er geführt hat, und ein wahres Wunder, daß er dabei so ehrlich und aufrichtig geblieben ist.“

Sechstes Kapitel.

Als Waldhannes zur rothen Lene kam, erzählte er ihr das Abenteuer, das er mit dem Junker Rudolph erlebt, und bemerkte nebenbei, daß er versprochen habe, am nächsten Tage auf das Schloß zu kommen und mit dem Junker wiederum auf die Jagd zu gehen. Die rothe Lene hörte ihn ruhig an und sagte dann nur: „Ja, ja, Junker Rudolph scheint recht wacker: aber hüte dich nur, Waldhannes, daß dich der alte Herr nicht sieht, der meinen Bruder todgeschossen hat. Er wollte es schon nicht leiden, daß sein Sohn mit unserem Anton ging, und der war doch ehrlicher Leute Kind, und du bist wer weiß, was?“

„Nun, Mutter Lene, ein redlicher Junge bin ich doch wenigstens,“ erwiderte Waldhannes gekränkt, und machte sich an das Geschäft, die Krammetsvögel zu rupfen, um dadurch seine gereizte Empfindlichkeit zu verbergen. Aber die rothe Lene merkte sie doch, schwang ihren mageren Arm um den Hals ihres Pflegesohnes und küßte ihn auf die Stirne. „Sei stille, Kind, stille!“ sagte sie. „Du bist wohl noch mehr, als du glaubst! Nur stille! stille! Ich bin nicht umsonst von meinem Bruder weg in diese Wildniß hergegangen. Mich trieb der Geist; denn hier wird Alles klar werden, was dunkel ist, und vielleicht dankst du der rothen Lene eines Tages auf den Knien, daß sie dich mit hergenommen hat. Ja, ja, Söhnchen, geh’ nur Morgen auf’s Schloß